

kühnen Feinde zu rächen. Mit Speer und Schild stürmten sie auf den Lagerplatz. Die Übermacht war ungeheuer. Die Gefährten des Bonifatius wollten sich zur Gegenwehr setzen; er aber riet ihnen ab. Da empfing er den Todesstreich, und 52 seiner Gefährten erlagen mit ihm. Als die Neubefehrten zur Firmung erschienen, fanden sie ein Leichensfeld. Sie trugen die Kunde von dem geschehenen Frevel von Gau zu Gau. Die waffenfähigen Christen strafte die Übeltäter. Bonifatius' Leiche wurde nach Fulda gebracht. Große Scharen des Volkes begleiteten sie. Wo der Trauerzug rastete, wurden Kreuze und später Kirchen errichtet.

Die Kraft des Mannesalters, die Erfahrung des Greisenalters, die Opferfähigkeit einer gottesfüllten Seele hat Bonifatius in den Dienst des deutschen Volkes gestellt und dadurch den Ehrennamen Apostel der Deutschen verdient. Die katholische Kirche verehrt ihn als Heiligen.

Mohammed.

In Arabien bestanden zu Anfang des 7. Jahrhunderts drei Religionen nebeneinander, das Christentum, das Judentum und das Heidentum. Mohammed entnahm einer jeden dieser drei Religionen die Bestandteile, die ihm gefielen, und vereinigte sie zu einer neuen Religion. Diese ist unter dem Namen Islam in der Weltgeschichte bekannt geworden. Mohammed und seine Nachfolger haben diese Religion mit Feuer und Schwert ausgebreitet. In Asien dehnten die Kalifen, so heißen die Nachfolger Mohammeds, ihre Herrschaft bis zum Indus aus; auch die alten Kulturländer Nordafrikas wurden ihnen untertan. Zu Anfang des 8. Jahrhunderts drangen die Araber dann in Spanien ein, eroberten das Land zum größten Teil und beherrschten es bis 1492. Dann überschritten sie die Pyrenäen und würden sich auch in Frankreich ansässig gemacht haben, wenn nicht Karl Martell durch die bedeutungsvolle Schlacht zwischen Tours und Poitiers sie daran gehindert hätte.

Die Religion Mohammeds zählt heute noch ungefähr 200 Millionen Befenner. Davon fallen 100 Millionen auf Afrika, 3 Millionen auf Europa, der Rest auf Asien.

Der Kultureinfluß des Islam ist sehr ungünstig gewesen; auf das Familienleben hat er in höchst nachteiliger Weise eingewirkt. Aus dem freien Weibe hat er eine Gefangene gemacht. Die mohammedanische Frau ist von der Bildung, von dem öffentlichen Leben, ja sogar von dem Gotteshaus, der Moschee, ausgeschlossen. Daß sie dadurch der Unwissenheit und der Trägheit verfallen ist, daß sie ihre Zeit mit Nähnähmiedeln ausfüllt, ist nicht zu verwundern. Weil dem Mohammedaner die Vielweiberei erlaubt ist, fehlt dem Haushalt die treue, leitende Hand. Ferner ist mit dem Islam die Sklaverei verwachsen. Wenn auch die Gesetze eine milde Behandlung der Sklaven vorschreiben, so haben doch die Berichte über die empörenden Sklavenjagden in Afrika bewiesen, daß die Milde tatsächlich nicht geübt wird.

Auf wirtschaftlichem Gebiete zeigt sich in allen Ländern, in denen der Islam herrscht, ein Niedergang des Volkswohlstandes. Den Richtern fehlt die Gerechtigkeit, den Beamten die Ehrlichkeit. Viele blühende Städte sind unter der mohammedanischen Mißwirtschaft in Trümmer zerfallen und ihre Bewohner in Barbarei versunken.